



FELIX

Barock

**Cantus Cölln
Konrad Junghänel**

**Die Motetten
von Johann Sebastian Bach**

Donnerstag
18. August 2022
20:00

Kölner Philharmonie

FELIX
20
22



Barock

Cantus Cölln

Konrad Junghänel LEITUNG

Die Motetten

von Johann Sebastian Bach

Donnerstag

18. August 2022

20:00

Kölner Philharmonie

Pause gegen 20:40

Ende gegen 21:30



PROGRAMM

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

»Singet dem Herrn ein neues Lied« BWV 225 (1727)

Motette für zwei gemischte Chöre. Text aus den Psalmen 149 und 150 und dem Kirchenlied »Nun lob, mein Seel den Herren« von Johann Gramann

- I. »Singet dem Herrn ein neues Lied«
- II. Aria »Gott, nimm dich ferner unser an« –
Choral »Wie sich ein Vater erbarmet«
- III. »Lobet den Herrn«

Johann Sebastian Bach

»Lobet den Herrn, alle Heiden« BWV 230

Motette für gemischten Chor und Basso continuo.
Text nach dem Psalm 117

Johann Sebastian Bach

»Fürchte dich nicht« BWV 228

Motette für zwei Chöre. Text aus Jesaja 41 und 43
und dem Kirchenlied »Warum sollte ich mich denn grämen«
von Paul Gerhardt

Johann Sebastian Bach

»Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf« BWV 226 (1729)

Motette für zwei gemischte Chöre und Bläser zur Beerdigung
des Thomasschul-Rektors Joh. H. Ernesti. Text aus Römer 8
und dem Kirchenlied »Komm, heiliger Geist, Herre Gott«
von Martin Luther

– Pause –

Johann Sebastian Bach

»Jesu, meine Freude« BWV 227 (spätestens 1735)

Motette für gemischten Chor. Nach einem Kirchenlied von Johann Franck, alternierend mit Texten aus Römer 8

- I. Choral »Jesu, meine Freude«
- II. »Es ist nun nichts«
- III. Choral »Unter deinem Schirmen«
- IV. »Denn das Gesetz des Geistes«
- V. Choral (Vers 3) »Trotz dem alten Drachen«
- VI. »Ihr aber seid nicht fleischlich«
- VII. Choral »Weg mit allen Schätzen!«
- VIII. Andante »So aber Christus in euch ist«
- IX. Choral »Gute Nacht, o Wesen«
- X. »So nun der Geist«
- XI. Choral »Weicht, ihr Trauergeister«

Johann Sebastian Bach

»Komm, Jesu, komm, mein Leib ist müde«

BWV 229 (spätestens 1731/32)

Motette für zwei gemischte Chöre. Text aus dem gleichnamigen Kirchenlied von Paul Thymich

- I. »Komm, Jesu, komm«
- II. Aria »Drum schließ ich mich in deine Hände«

DIE GESANGSTEXTE

Johann Sebastian Bach

»Singet dem Herrn ein neues Lied« BWV 225

Motette für zwei gemischte Chöre

Text aus den Psalmen 149 und 150 und dem Kirchenlied

»Nun lob, mein Seel den Herren« von Johann Gramann

I.


Singet dem Herrn ein neues Lied,
Die Gemeinde der Heiligen sollen ihn loben.
Israel freue sich des, der ihn gemacht hat.
Die Kinder Zion sei'n Fröhlich über ihrem Könige,
Sie sollen loben seinen Namen im Reihem;
Mit Pauken und Harfen sollen sie ihm spielen.
[Ps. 149, 1 – 3]

II. *Aria*

Gott, nimm dich ferner unser an,
Denn ohne dich ist nichts getan
Mit allen unsern Sachen.
Drum sei du unser Schirm und Licht,
Und trügt uns unsre Hoffnung nicht,
So wirst du's ferner machen
Wohl dem, der sich nur steif und fest
Auf dich und deine Huld verläßt.

Choral

Wie sich ein Vater erbarmet
Über seine jungen Kinderlein,
So tut der Herr uns allen,
So wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt das arm Gemächte,
Gott weiß, wir sind nur Staub,
Gleichwie das Gras vom Rechen,
Ein Blum und fallend Laub.
Der Wind nur drüber wehet,



So ist es nicht mehr da,
Also der Mensch vergehet,
Sein End, das ist ihm nah.

III.

Lobet den Herrn in seinen Taten,
Lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!
[Ps. 150, 2]
Alles was Odem hat, lob den Herrn, Alleluja!
[Ps. 150, 6]

Johann Sebastian Bach

»Lobet den Herrn, alle Heiden« BWV 230

Motette für gemischten Chor und Basso continuo nach dem Psalm 117

Lobet den Herrn, alle Heiden, und preiset ihn, alle Völker!
Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit.
Alleluja.

Johann Sebastian Bach

»Fürchte dich nicht« BWV 228

Motette für zwei Chöre. Text aus Jesaja 41 und 43 und dem Kirchenlied »Warum sollte ich mich denn grämen« von Paul Gerhardt

Fürchte dich nicht, ich bin bei dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott!
Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand
meiner Gerechtigkeit.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem
Namen gerufen, du bist mein!



Choral

Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden,
Du bist mein, ich bin dein,
Niemand kann uns scheiden.
Ich bin dein, weil du dein Leben
Und dein Blut mir zugut
In den Tod gegeben.

Du bist mein, weil ich dich fasse,
Und dich nicht, o mein Licht,
Aus dem Herzen lasse.
Lass mich, lass mich hingelangen,
Da du mich und ich dich
Lieblich werd umfassen.

Johann Sebastian Bach

»Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf« BWV 226


Motette für zwei gemischte Chöre und Bläser zur Beerdigung
des Thomasschul-Rektors Joh. H. Ernesti

Text aus Römer 8,26 – 27 und dem Kirchenlied

»Komm, heiliger Geist, Herre Gott« von Martin Luther

Der Geist hilft unser Schwachheit auf, denn wir wissen nicht, was wir beten
sollen, wie sich's gebühret; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste
mit unaussprechlichem Seufzen.

Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn sei; denn er
vertritt die Heiligen nach dem, das Gott gefällt.



Du heilige Brunst, süßer Trost
Nun hilf uns, fröhlich und getrost
In deinem Dienst beständig bleiben,
Die Trübsal uns nicht abtreiben.
O Herr, durch dein Kraft uns bereit
Und stärk des Fleisches Blödigkeit,
Dass wir hie ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu dir dringen.
Halleluja, Halleluja.

Johann Sebastian Bach

»**Jesu, meine Freude**« BWV 227

Motette für gemischten Chor. Nach einem Kirchenlied
von Johann Franck, alternierend mit Texten aus Römer 8

I. Choral

Jesu, meine Freude,
Meines Herzens Weide,
Jesu, meine Zier,
Ach wie lang, ach lange
Ist dem Herzen bange
Und verlangt nach dir!
Gottes Lamm, mein Bräutigam,
Außer dir soll mir auf Erden
Nichts sonst Liebers werden.

II.

Es ist nun nichts Verdammliches an denen,
Die in Christo Jesu sind,
Die nicht nach dem Fleische wandeln,
Sondern nach dem Geist.
[Röm. 8, 1]

III. Choral

Unter deinem Schirmen
Bin ich vor den Stürmen
Aller Feinde frei.
Laß den Satan wittern,
Laß den Feind erbittern,
Mir steht Jesus bei.
Ob es itzt gleich kracht und blitzt,
Ob gleich Sünd und Hölle schrecken:
Jesus will mich decken.

IV.

Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu,
Hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.
[Röm. 8, 2]

V. Choral (Vers 3)

Trotz dem alten Drachen,
Trotz des Todes Rachen,
Trotz der Furcht darzu!
Tobe, Welt, und springe,
Ich steh hier und singe
In gar sichrer Ruh.
Gottes Macht hält mich in acht;
Erd und Abgrund muß verstummen,
Ob sie noch so brummen.

VI.

Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich,
So anders Gottes Geist in euch wohnt.
[Andante] Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.
[Röm. 8, 3]

VII. Choral

Weg mit allen Schätzen!
Du bist mein Ergötzen,
Jesu, meine Lust!
Weg ihr eitlen Ehren,
Ich mag euch nicht Hören,
Bleibt mir unbewußt!
Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod
Soll mich, ob ich viel muß leiden,
Nicht von Jesu scheiden.

VIII. Andante

So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen;
Der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen.

[Röm. 8, 10]

IX. Choral

Gute Nacht, o Wesen,
Das die Welt erlesen,
Mir gefällst du nicht.
Gute Nacht, ihr Sünden,
Bleibet weit dahinten,
Kommt nicht mehr ans Licht!
Gute Nacht, du Stolz und Pracht!
Dir sei ganz, du Lasterleben,
Gute Nacht gegeben.

X.

So nun der Geist des, der Jesum von den Toten auferwecket hat, in euch wohnt, so wird auch derselbige, der Christum von den Toten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um des Willen, daß sein Geist in euch wohnt.

[Röm. 8, 11]

XI. Choral

Weicht, ihr Trauergeister,
Denn mein Freudenmeister,
Jesus, tritt herein.
Denen, die Gott lieben,
Muß auch ihr Betrüben
Lauter Zucker sein.
Duld ich schon hier Spott und Hohn,
Dennoch bleibst du auch im Leide,
Jesu, meine Freude.
[*Johann Franck, 1653*]

Johann Sebastian Bach

»**Komm, Jesu, komm, mein Leib ist müde**«

BWV 229

Motette für zwei gemischte Chöre

Text aus dem gleichnamigen Kirchenlied von Paul Thymich

I.

Komm, Jesu, komm,
Mein Leib ist müde,
Die Kraft verschwindt je mehr und mehr,
Ich sehne mich nach deinem Friede;
Der saure Weg wird mir zu schwer!
Komm, komm, ich will mich dir ergeben;
Du bist der rechte Weg, die Wahrheit und das Leben.



II. Aria

Drum schließ ich mich in deine Hände
Und sage, Welt, zu guter Nacht!
Eilt gleich mein Lebenslauf zu Ende,
Ist doch der Geist wohl angebracht.
Er soll bei seinem Schöpfer schweben,
Weil Jesus ist und bleibt
Der wahre Weg zum Leben.

[*Paul Thymich, 1697*]

Festmusik fürs Bürgertum

Johann Sebastian Bachs sechs Motetten BWV 225 bis 230


Die sechs Motetten BWV 225 bis 230 bilden eine winzige eigene Werkgruppe im riesigen Kosmos der geistlichen Musik Johann Sebastian Bachs. Dass Motetten – seit dem 13. Jahrhundert eine der zentralen Gattungen mehrstimmiger Vokalmusik der abendländischen Kultur mit wechselvoller Geschichte – von Bach nur gelegentlich komponiert wurden, hängt auch mit seiner Arbeit als Thomaskantor in Leipzig (1723–50) zusammen, der geistliche Musik vor allem für die reguläre Kirchenliturgie zu komponieren hatte. Für die musikalische Ausgestaltung des sonntäglichen Gottesdienstes, in dem die Musik die Aufgabe hatte, auf Lesungs- und Predigttexte aktuell einzugehen, hatte sich längst die modernere Kantate durchgesetzt. Brauchte Bach eine kurze Motette – etwa als Messe-Eingangsgesang oder zur Unterhaltung während des Abendmahls – griff er aus arbeitsökonomischen Gründen auf die im Barock weit verbreitete Motettensammlung *Florilegium portense* von



Erhard Bodenschatz (1576–1636) zurück, die ein »The best of« der italienischen, deutschen und franko-flämischen Motettenliteratur zur Verfügung stellte. Die Kantate mit ihrem konzierenden Stil, der Chornummern mit Rezitativen und Arien – also Sologesängen – sowie Generalbassbegleitung verband, hatte die antiquierte A-cappella-Chor-Motette ohnehin längst verdrängt, auch wenn letztere aus dem kirchlichen Gebrauch niemals ganz verschwunden ist und besonders im 19. und 20. Jahrhundert wiederbelebt wurde.

Im Gegensatz zur Kantate waren Motetten bis zum Barock einsätzig. Intern sind sie aber den Text entlang mehrteilig ausgestaltet. Erst recht im Falle Bachs, dessen Motetten eine Spätform der Gattung darstellen. Statt in einzelne Nummern wie in der Kantate unterteilen sich seine Motetten – mit Ausnahme von BWV 227 – in unterschiedliche, kontrastierende Abschnitte. Auf dichtem Raum entfalten sich so unterschiedlichste Satztechniken. Die Textgrundlagen – Bibelworte und evangelische Choräle – können so aufeinander bezogen werden, die Bibelworte auch musikalisch kommentiert werden.

Bach greift in vier seiner Motetten traditionsbewusst auf die seinerzeit bereits antiquierte Praxis der Doppelchörigkeit zurück, wie sie im 16. Jahrhundert in Venedig entwickelt wurde.



Sie sind achtstimmig, aufgeteilt auf je zwei vier- bis fünfstimmige gemischte Chöre. Die Motette BWV 227 dagegen ist fünfstimmig, BWV 230 vierstimmig. Alle sechs Motetten offenbaren eine oft sehr virtuose, koloraturreiche Stimmführung. Sie stellen bis heute für jeden Chor eine besondere künstlerische und interpretatorische Herausforderung dar.


Für fünf der Motetten existieren keine notierten Instrumentalstimmen. Dennoch geht man heute davon aus, dass in der damaligen Aufführungspraxis nicht *a cappella* gesungen wurde, sondern der Tradition entsprechend »colla parte« begleitet wurde. Das heißt: Instrumente verstärkten und stützten die Gesangsstimmen oder ersetzten fehlende Stimmen. Die Tatsache, dass zu den autographen Stimmen der Motette BWV 226 auch ein Satz für Streicher (für Chor 1) respektive Bläser (für Chor 2) sowie cembalogestützte Continuo-Stimmen überliefert sind führte zur Übertragung dieser Praxis auf die übrigen Motetten Bachs. Autographe Beweise für diese Art der Instrumentalbegleitung gibt es also nicht. Man darf sich also durchaus fragen, ob ein sehr guter Chor diese mehr stützende als ausdrucksvoll-farbige »colla parte«-Begleitung wirklich braucht – im Gegensatz zu Bach, dessen Klagen über das nicht gerade üppige Angebot an guten Chorsängern ja



bekannt sind. Einen ästhetischen Mehrwert bietet sie in der Regel ja nicht.

Alle sechs Motetten komponierte Bach wahrscheinlich in der Zeit seines Amtes als Thomaskantor im Zeitraum von 1723 bis 1730. Sie sind lukrative Gelegenheitswerke, eben nicht für den Sonntagsgottesdienst, sondern für aktuelle, private Anlässe des Bürgertums: für Trauerfeiern, Gedächtnisgottesdienste, Beerdigungen oder Hochzeiten. Interessant ist, dass Bachs sechs Motetten gerade durch ihre Bindung an die bürgerliche Festkultur eine bis heute ungebrochene Aufführungstradition aufweisen können. Es waren die ersten geistlichen Werke Bachs, die schon vor der legendären Wiederaufführung der Matthäus-Passion 1829 durch Felix Mendelssohn Bartholdy die romantische Bach-Renaissance einleiteten. Noch vor Bachs Passionen und Kantaten gingen sie ein in das aufblühende bürgerliche Konzertleben.

In den Jahren 1802/03 erschienen die Motetten BWV 225 bis 229 erstmals im Druck. Herausgegeben wurden sie von Johann Gottlieb Schicht, dem damaligen Gewandhauskapellmeister, Musikdirektor der Leipziger Neukirche und der Leipziger Singakademie. 1810 wurde Schicht selbst




Thomaskantor in Leipzig. Er fasste die Motetten erstmals in einer bis heute üblichen Sechserreihe zusammen – allerdings noch mit der Motette »*Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn*« BWV Anhang 159. Denn die Motette »*Lobet den Herrn, alle Heiden*« BWV 230 wurde erst 1821 wiederentdeckt.

Wie immer offenbart sich Johann Sebastian Bach auch in seinen Motetten als raffinierter Textausleger, der in dieser Hinsicht sämtliche musikalischen Kunstgriffe beherrschte. Der Zuhörer nimmt das natürlich weniger rational als unbewusst wahr. Aber spitzt man die Ohren und hört sehr genau hinein in die Musik, dann entdeckt man den unglaublichen Reichtum an liebevoller Detailarbeit, die sich aus Bachs schier unbegrenzter bildlichen Vorstellungs- und Assoziationskraft nährte.


»*Singet dem Herrn ein neues Lied*« BWV 225

BWV 225 ist die populärste der Motetten Bachs. Das hängt auch zusammen mit Mozarts Urteil, der das Werk im April 1789 während eines Leipzig-Aufenthalt hörte. »Das ist doch einmal etwas, woraus sich was lernen lässt!«, soll er enthusiastisch ausgerufen haben.



»Singet dem Herrn ein neues Lied« ist eine sehr kunstvoll gestaltete Motette für zwei vierstimmige gemischte Chöre. Sie wird auf die Zeit zwischen Juni 1726 und April 1727 datiert. Der Kompositionsanlass ist unbekannt. Vielleicht schrieb Bach das Werk fürs Neujahrfest, einen Geburtstag oder das Reformationsfest. Die Motette ist vierteilig. Bach vertonte im ersten Abschnitt die Verse 1 bis 3 aus Psalm 149 und in den beiden letzten Teilen die Verse 2 und 6 aus Psalm 150. Dem zweiten Abschnitt liegt eine Strophe aus dem Kirchenlied »Nun lob, mein Seel, den Herren« von Johann Gramann (1530) zugrunde, die mit einer freien Dichtung unbekannter Herkunft gekreuzt wird.

BWV 225 beginnt mit einem prachtvollen, sehr virtuosen, koloraturenreichen Jubelchor. Auffällig ist die lustvolle Ausgestaltung des zentralen Wortes »Singet«. Die beiden Chöre agieren eng verzahnt oder abwechselnd. Der folgende kompakte Choral »Wie sich ein Vat'r erbarmet« (Chor II) wird versweise von der lebhaft und freier deklamierenden Aria (Chor I) »Gott, nimm dich ferner unser an« durchbrochen und kommentiert. Virtuoso und wiederum koloraturenreich gibt sich das zweiteilige Finale. Zunächst wechseln sich beide Chöre ab (»Lobet den Herrn in seinen Taten«), finden sich dann wieder in Achtstimmigkeit zusammen und verschmel-




zen am Ende in einer vierstimmigen, freudig-beschwingten Schlussfuge, die dank ihres $\frac{3}{8}$ -Takt befeuert wird von tänzerischem Drive. Sie formuliert die zentrale Aussage der Motette: »Alles was Odem hat, lobet den Herrn«.

»Der Geist hilft unser Schwachheit auf« BWV 226

Die doppelchörige Motette BWV 226 entstand für die Beisetzungsfeyerlichkeiten für den Rektor der Thomasschule und Poetik-Professor Johann Heinrich Ernesti, die am 20. Oktober 1729 in der Universitätskirche St. Pauli in Leipzig stattfanden. In Erwartung seines nahenden Todes hatte Ernesti Bach die zu vertonenden Texte bereits vorab genannt: die Verse 26 und 27 aus Kapitel 8 des Paulusbriefs an die Römer sowie die dritte Strophe aus Martin Luthers Kirchenlied für Pfingsten »Komm, heiliger Geist, Herre Gott«.

Die Motette ist dreiteilig. Im Zentrum des ersten Abschnitts (auf Röm. 8,26) steht die musikalische Verbildlichung des Wortes »Geist«: sehr beweglich, leuchtend und aufstrebend in Koloraturen, gemeint als Nahrung für die »Unwissenden«. Zunächst stockend vertonte Bach die Aussage »Wir wissen




nicht«. Das »unaussprechliche Seufzen« wird plastisch durch Synkopen und flehende Sekundschriffe ausgedrückt. Im zweiten Teil (auf Röm. 8,27) vereinen sich beide Chöre in einer feierlichen, ehrwürdig-archaischen vierstimmigen Fuge (»Der aber die Herzen forschet«), die den schlichten Schlusschoral auf Luthers Text (»Du heilige Brunst, süßer Trost«) vorbereitet, in dem die Kraft des Geistes erlebt wird.

»*Jesu, meine Freude*« BWV 227

»*Jesu, meine Freude*« ist Bachs umfangreichste und am aufwändigsten gestaltete Motette. Er schrieb sie wahrscheinlich für die Trauerfeier der Leipziger Oberpostmeisterwitwe Johanna Maria Kees geb. Rappold, die am 18. Juli 1723 in der Leipziger Nikolaikirche stattfand. BWV 227 ist eine fünfstimmige Motette mit geteilten Sopranstimmen. Es erklingen sämtliche sechs Strophen des Kirchenliedes »*Jesu, meine Freude*« von Johann Franck (1653), die kommentierend und auslegend unterbrochen werden von Zitaten aus Kapitel 8 des Römerbriefes.

Die Form ist elfsätzig und spiegelsymmetrisch angelegt: Genau in der Mitte steht eine Fuge (»Ihr aber seid nicht



fleischlich, sondern geistlich«). Bach gieße hier »die aus dem Text gewonnene Antithese fleischlich/geistlich in eine leichte, spielerische Doppelfuge, durchwoben vom melismatischen Wirken des Geistes«, so schreibt der Bachexperte Andreas Bomba. Davor und danach erklingen je drei variierte Choralstrophen, die sich mit je zwei freien Chorsätzen abwechseln. Zu Beginn und am Ende stehen schlichte, musikalisch identische vierstimmige Choralsätze. Bemerkenswert sind in dieser Motette die zum Teil dramatischen musikalisch-bildlichen Textausdeutungen. Im zweiten Satz etwa (»Es ist nun nichts Verdammliches«) folgt dem Wort »nichts« jeweils eine Pause, dann sein leiser Echo-Widerhall. Die dritte Choral-Strophe (»Trotz dem alten Drachen«) ist gespickt mit Tonmalereien: etwa kleinteiligen dynamischen Kontrastwirkungen zwischen forte und piano (etwa auf »Trotz« und »der Furcht«), aufwühlenden Bass-Koloraturen auf »Tobe, Welt« oder großen Intervallsprünge nach unten auf »Abgrund«. Sehr kunstvoll und ausdrucksstark auch die fünfte Choralstrophe (»Gute Nacht, o Wesen«), in der die Bässe schweigen, die schlichte Melodie im Alt liegt, während die Soprane über der continuo-ähnlich geführten Tenorstimme duettieren.

»Fürchte dich nicht, ich bin bei dir« BWV 228

Entstehungsdatum und Kompositionsanlass der Motette BWV 228 liegen im Dunkeln. Eventuell erklang sie zur Aussegnung der Stadthauptmannsgattin Susanna Sophia Winkler geb. Packbusch in der Nikolaikirche am 4. Februar 1726. Der Motette liegen Bibelworte aus Jesaja 41 und 43 und die Strophen 11 und 12 des Kirchenliedes »Warum sollte ich mich denn grämen« von Paul Gerhardt (1653) zugrunde.

Die Motette ist zweiteilig angelegt: Den ersten Teil (auf Jes. 41,10 und Jes. 43,1) bestimmt der imitatorische, auch dialogische Wechselgesang beider vierstimmiger Chöre, aus der dann eine dreistimmige Doppel-Fuge für Alt, Tenor und Bass hervorgeht (»Denn ich habe dich erlöset«). Über den Fugestimmen singen die Soprane die beiden Strophen aus Gerhardts Kirchenlied (»Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden!«) – was abgeschlossen wird durch den wiederum doppelchörigen Rückgriff auf den Beginn der Motette: »Fürchte dich nicht. Du bist mein.«

»Komm, Jesu, komm, mein Leib ist müde« BWV 229

Der Motette »Komm, Jesu, komm, mein Leib ist müde« liegen die Strophen 1 und 11 aus dem gleichnamigen Kirchen- und Sterbelied zugrunde, das Paul Thymich 1684 für die Beerdigung des Rektors der Thomasschule Jacob Thomasius gedichtet hatte und damals vom Thomaskantor Johann Schelle vertont worden war. Für Bachs Komposition ist allerdings kein Anlass und kein Entstehungsdatum überliefert, sie soll aber wohl vor 1732 komponiert worden sein. Die Wahl des Textes verweist natürlich deutlich auf einen Begräbniskontext.

Die Anlage der Motette ist vierteilig. Die erste Strophe wird vielgestaltig auskomponiert, der atmosphärische Weg führt aus der Dunkelheit zum Licht. Die Motette beginnt mit der mehrmaligen Anrufung Jesu (»Komm, Jesu, komm«). Die einzelnen Verse werden textausdeutend vertont: etwa mit Seufzermotiven auf »ich sehne mich« oder absteigenden Klängen auf »Die Kraft verschwindt«. »Der saure Weg wird mir zu schwer« ist als schwerfälliges Fugato gestaltet, bevor die erneute Anrufung Jesu das Geschehen wieder belebt. Das

anschließende »Du bist der rechte Weg« drückt Zuversicht aus. Gemeinsam bekräftigen beide Chöre nun den »rechten Weg«, »die Wahrheit und das Leben«.

Die zweite Strophe (»Drum schließ ich mich in deine Hände«) ist dagegen als schlichter Schlusschoral vertont, der Trost und Gewissheit ausdrückt. Bach verwendete hier eine eigene Melodie, nicht die originale von Schelle.

»Lobet den Herrn, alle Heiden« BWV 230

Für fünf der Motetten gilt Bachs Urheberschaft als gesichert. Lediglich im Falle von BWV 230 bestehen in der Musikwissenschaft Zweifel an der Echtheit. Gründe dafür sind unter anderem die schmucklose Vierstimmigkeit und das Fehlen eines Chorals. Andere Bach-Kenner wie Andreas Bomba wiederum fragen berechtigterweise: »Wer außer Bach hätte ein im Aufbau so klares, im musikalischen Verlauf so musikalisches, im Vokabular so typisches, in der kontrapunktischen Verarbeitung der Motive so gekonntes Stück schreiben sollen?« Vielleicht handele es sich um einen Satz aus einer verschollenen Kantate Bachs, so vermutet Bomba.




Der schlichten, dreiteiligen Motette liegen die beiden ersten Verse des Psalms 117 zugrunde. Sie beginnt mit einer Fuge, deren Themenkopf fanfarenartig aufsteigt. Es entfaltet sich ein bewegtes, durchsichtig-madrigaleskes, koloraturenreiches Stimmgewebe. Schließlich werden in Psalm 117 ja auch gleich »alle Heiden« und »alle Völker« dazu aufgefordert, Gott zu preisen. Und von der Fanfare herbeigerufen, eilen nun alle zum gemeinsamen Gotteslob. Das wuselige Geschehen beruhigt sich plötzlich: Auf »Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit« erklingt ein zunächst schlichter, entspannter Chorsatz, der sich immer kunstvoller und virtuoser weiterspinn. Die Motette beschließt eine beschwingte Fuge im Dreivierteltakt (»Alleluja«).

Verena Großkreutz

Cantus Cölln



Cantus Cölln wurde 1987 von dem Dirigenten Konrad Jung-
hänel gegründet und ist ein solistisches Vokalensemble, das
sich im internationalen Musikleben schnell zu einem der an-
gesehensten Ensembles dieser Art etabliert hat, was auf über
35 CDs dokumentiert ist, die mit internationalen Preisen
ausgezeichnet wurden. Es widmet sich in erster Linie dem
deutschen und italienischen Vokalrepertoire der Renaissance
und des Barock und der Wiederbelebung eines weitgehend
vergessenen Repertoires. Die Mitglieder von Cantus Cölln
sind erfolgreiche Solisten und Solistinnen. Cantus Cölln
hatte es sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, mit möglichst
gleichbleibender Besetzung im Laufe der Jahre zu immer



größerer Homogenität zu finden. Für Produktionen in größerer Besetzung wird das Ensemble nach Bedarf durch zusätzliche Stimmen verstärkt. Das Repertoire von Cantus Cölln hat sich im Laufe der Jahre vom Madrigal und der Motette des frühen 17. Jahrhunderts ausgeweitet auf die gesamte Entwicklung des geistlichen Konzertes und der Kantate bis zum Hochbarock. Wichtiges Kriterium bei der Werkauswahl bleibt dabei immer, ob sich das betreffende Musikstück für eine solistische Aufführungsweise wirklich eignet. Es geht dabei nicht um die »einzig richtige« Aufführungsweise, sondern darum, einem Klangideal zu folgen, das größtmögliche Transparenz mit individueller Emotionalität und sinnlicher Klanglichkeit verbindet.

Mit dem heutigen Konzert verabschiedet sich Cantus Cölln von der Konzertbühne.



Die Besetzung von Cantus Cölln

Sopran Magdalene Harerm Karin Gyllenhammar

Alt Elisabeth Popien, Alexander Schneider

Tenor Hans Jörg Mammel, Mirko Ludwig

Bass Wolf Matthias Friedrich, Markus Flaig

Oboe Priska Comploi, Peter Tabori, Olga Johana Marulanda Guzman

Fagott Adrian Rovatkay

Violine Ulla Bundies, Anne Harer

Viola Volker Hagedorn

Violoncello Jaroslaw Thiel

Violone Matthias Müller

Orgel Carsten Lohff

Konrad Junghänel DIRIGENT



Konrad Junghänel gehört zu den führenden Dirigenten auf dem Gebiet der Alten Musik. Er begann seine Karriere als international gefragter Lautenist. Bereits während seines Studiums an der Hochschule für Musik Köln begann seine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Countertenor René Jacobs und mit Ensembles wie Les Arts Florissants, La Petite Bande oder Musica Antiqua Köln. Als Solist wie auch in kammermusikalischen Formationen trat Junghänel überall in Europa, in den USA, in Japan, Australien, Südamerika und Afrika auf. Für seine Aufnahmen der gesamten Lautenwerke Johann Sebastian Bachs und von Solowerken Silvius Leopold Weiss' wurde er mit internationalen Preisen ausgezeichnet. Seit 1994 ist er Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik und Tanz in Köln. Die fortgesetzte Beschäftigung mit



der vokalen Musik des Barock führte Junghänel 1987 zur Gründung des Vokalensembles Cantus Cölln, das heute zu den angesehensten Ensembles dieser Art im internationalen Musikleben gehört. Die meisten der über 35 CD-Produktionen, die er mit Cantus Cölln einspielte und die ein Repertoire von Monteverdis Madrigalen und der Marienvesper bis hin zu Bachs Kantaten, Motetten und der h-Moll-Messe umfassen, wurden mit internationalen Preisen ausgezeichnet. Junghänel ist auch als Gastdirigent gefragt mit Auftritten im In- und Ausland – im Konzertbetrieb und vor allem bei Opernproduktionen des Barock und der frühen Klassik.

VORSCHAU
FELIX. ORIGINAL. KLANG. KÖLN

FR
19
18:00

St. Mariä Himmelfahrt

Pierre Hantaï *Cembalo*

Französische Cembalo-Musik des
18. Jahrhunderts

Werke von **Louis Couperin**, **Jean-Philippe Rameau**, **François Couperin**,
Antoine Forqueray, **Jacques Duphy**
und **Claude-Bénigne Balbastre**

FR
19
20:00

Kölner Philharmonie

Véronique Gens *Sopran*

Kartäuserkantorei Köln
Paul Krämer *Einstudierung und*
Ferndirigat

Chor des Bach-Vereins Köln
Christoph Siebert *Einstudierung*

Les Siècles
François-Xavier Roth *Dirigent*

Liebeserwachen und Todessehnsucht:
Die Sage von Daphnis

Werke von **Jean-Philippe Rameau**,
Hector Berlioz und **Maurice Ravel**

19:00 Einführung durch
Oliver Binder, Empore

SA
20
11:00 – 19:30

Felix urban

Ein ganzer Tag Musik

Weitere Infos unter
felix-organiklang.koeln

SA
20
11:00

Kölner Philharmonie

Les Siècles
François-Xavier Roth *Dirigent und*
Moderation

Kinderkonzert

Igor Strawinsky
Le Sacre du printemps
Bilder aus dem heidnischen
Russland in zwei Teilen

SA
20
20:00

Kölner Philharmonie

Valerio Contaldo *Tenor*
Mariana Flores *Sopran*
Coline Dutilleul *Mezzosopran*
Anna Reinhold *Mezzosopran*
Alejandro Meerapfel *Bariton*
Salvo Vitale *Bass*
Alessandro Giangrande *Tenor*
Leandro Marziotte *Countertenor*
Nicholas Scott *Tenor*
Matteo Belloto *Bass*

Cappella Mediterranea
Choeur de chambre de Namur
Leonardo García Alarcón *Dirigent*

Claudio Monteverdi
L'Orfeo SV 318
Favola in musica. Libretto von
Alessandro Striggio d. J.

SO
21
11:00

Kölner Philharmonie

Ensemble Sarbacanes

Werke von **Ludwig van Beethoven** und
Wolfgang Amadeus Mozart

SO
21
16:00

WDRFunkhaus

A Filetta

Jean-Claude Acquaviva *Seconda*

Stéphane Serra *Seconda*

Paul Giansily *Terza*

François Aragni *Bassu*

Maxime Vuillamier *Bassu*

Petr'Antò Casta *Chor*

Ensemble Resonanz

Catherine Lamb *Elektronik*

Elisa Erkelenz *Dramaturgie*

Von Tradition bis Moderne

Werke von **John Luther Adams**,
György Ligeti, **Dario Castello**, **Biagio
Marini**, **Catherine Lamb** und Vokal-
werke von **A Filetta**

SO
21
18:00

Kölner Philharmonie

Les Siècles

François-Xavier Roth *Dirigent*

Ballettmusiken für **Sergei Djagilew**

Igor Strawinsky

L'Oiseau de feu

Petrushka

Le Sacre du printemps



Hotline für Tickets 0221 280 280

felix-originalklang.koeln

Herausgeber

KölnMusik GmbH · Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion

Sebastian Loelgen

Corporate Design

Studio Süd · Sonja Irini Dennhöfer

Textnachweis

Der Text von Verena Großkreutz ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Fotos

Stefan Schweiger (Cantus Köln, Konrad Junghänel)

Gesamtherstellung

adHOC Printproduktion GmbH

